

# Volkszeitung

**Nr. 59.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Hof, Unte.  
**Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508**  
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.  
Vertrauensperson des Schriftleiters 23-45.

**Anzeigenpreise:** Die siebengeschaltete Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigeschaltete Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alegandrow:** Winzenty Kóser, Parzejewská 16; **Bialystok:** B. Schwabe, Stoteczna 43; **Konstantynow:** J. W. Medrow, Długa 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszów:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Miński 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hieliego 20.

## Was plant der Faschismus in Deutschland?

Mit der Abberufung des Grafen Bosdari von seinem Berliner Botschafterposten wird die faschistische Regierung gleichzeitig eine völlige Umwandlung ihres diplomatischen und konsularischen Personals in ganz Deutschland vornehmen.

Außer Bosdari sollen nicht weniger als vierzig Personen entfernt und durch neue, „zuverlässigere“ Kräfte ersetzt werden.

Gleichzeitig mit dieser Reorganisierung der italienischen Vertretungen geht ein großartiger Aufbau der faschistischen Organisationen in Deutschland vor sich, wobei aus durchsichtigen Gründen insbesondere Offiziere in Vertrauensstellungen eingesetzt werden sollen. Es handelt sich dabei um ein System, das die faschistische Regierung bereits in anderen Ländern erprobt hat. So hat z. B. Mussolini zum Generalkonsul Italiens in Paris den Generaldarmeriesobersten Marchetti ernannt, der während des Krieges Leiter der Spionageabteilung im italienischen Großen Hauptquartier war. Als er sah, daß sich die Franzosen dies gefallen ließen und anscheinend die wahre Absicht nicht merkten, ernannte er zum Bizekonsul in Paris — gleichfalls einen früheren Offizier der Spionageabteilung. Mussolini nimmt nun an, daß er dieses Spiel in größerem Maßstabe auch in Deutschland fortsetzen kann, indem er unter den verschiedensten Vorwänden und Titeln ebenfalls Offiziere und Polizeienten nach Deutschland entsendet.

Das Konsulat in Stuttgart wird schon jetzt von einem ehemaligen Hauptmann Vitale geleitet, der der Vertrauensmann der faschistischen Partei ist.

Auch der italienische Konsul in Köln ist ein Major a. D., Emilio Gherardi, dessen Abberufung nicht geplant ist, da er dem Leiter der faschistischen Organisation für das gesamte Rheinland, einem Diplomaloffizier Mario Rognoni, freie Hand läßt. Ein besonderes Augenmerk richtet das Generalsekretariat für die faschistischen Organisationen im Auslande auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet; eines teils, weil die Zahl der dort lebenden italienischen Arbeiter noch immer recht erheblich ist, wenn auch nicht so sehr wie vor dem Kriege; andererseits wegen der Bedeutung fortlaufender genauer Informationen wirtschaftlicher Art aus dieser Gegend. Der Leiter des Faschismus für das gesamte Westfalen, Isidoro Martini, hat seinen Sitz in Dortmund; dort laufen auch alle Fäden der Handelsspionage u. dgl. in seine Hand.

Die jüngsten Kundgebungen Mussolinis, seine Reden, sein Interview an den „Petit Parisien“ zeigen nur zu deutlich, daß dieses kranke Hirn nunmehr mit allen Mitteln einen antideutschen Kurs betreibt. Die Abberufung des Grafen Bosdari wäre allein schon ein genügendes Symptom. Aber die vollständige

(Fortsetzung Seite 2.)

## Das Mieterschutzgesetz.

Die Novelle zum Mieterschutzgesetz vom Sejm in dritter Lesung angenommen. Stürmischer Verlauf der Sitzung. — Ein Mißtrauensvotum gegen den Vizemarschall Boniatowski.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die gestrigen Verhandlungen wurden in sehr gereizter Stimmung geführt.

Laute Zwischenrufe und Kultbedellkonzerte wechselten des öfteren miteinander ab, so daß Vizemarschall Boniatowski sich genötigt sah, zahlreiche Abgeordnete zur Ordnung zu rufen und dies sowohl Abgeordnete der Rechtsparteien als auch solche der Linksparteien. Als bei Ablehnung einer Verbesserung der Linksparteien der Lärm doch zu stark wurde, mußte der Vizemarschall die Sitzung unterbrechen.

Nach der Wiedereröffnung der Sitzung kam es erneut zu Lärmjahren. Es lief dann auch ein Antrag des Nationalen Volksverbandes ein, in dem dem Vizemarschall Boniatowski wegen seiner angeblichen Parteilichkeit das Mißtrauen ausgesprochen wird. Der Antrag gelangt in der nächsten Sejmigung zur Verhandlung, die am 16. März stattfindet.

Gegen Ende der Sitzung trat eine Beruhigung der Gemüter ein, so daß die letzten Verbesserungsanträge verhältnismäßig schnell erledigt werden konnten.

### Verlauf der Sitzung.

Auf der gestrigen Tagesordnung des Sejm stand ein Antrag betreffs Aenderung der Ausführungsverordnung zum Gesetz über die allgemeine Dienstpflicht sowie die 3. Lesung der Novelle zum Mieterschutzgesetz.

Was die Novelle zum Mieterschutzgesetz anbelangt, so brachte Abg. Hellman eine Verbesserung ein, in der er verlangt, daß die Besitzer von Häusern, deren Jahresmiete nicht die Summe von 2400 Zl. übersteigt, nicht unter das Gesetz fallen sollen. Gegen diese Verbesserung sprachen sich die Abgeordneten Puzat von der P. P. S. und Sommerstein (Jüdischer Klub) aus. Abg. Hellman antwortete darauf, daß sein Klub, die Bauernvereingung, die kleinen Hausbesitzer in Schutz nehmen müsse. Sollte seine Verbesserung abgelehnt werden, so würde seiner Fraktion die Möglichkeit genommen werden, für die Novelle zu stimmen. Darauf wurde zur Abstimmung über die Verbesserungsanträge geschritten. Mit 141 gegen 119 Stimmen wurde ein Antrag abgelehnt, der die Wiedereinführung eines in der vorletzten Sitzung gestrichenen Artikels forderte. Der Artikel betrifft die Ausschaltung der Mietssteigerung für die Dauer eines Jahres für Mieter, deren Monateinnahmen nicht 80 Zl. übersteigen und für Mieter mit Familie mit einem Monateinkommen von weniger als 120 Zloty.

Alle anderen Verbesserungen wurden ebenfalls abgelehnt und die Novelle in dritter Lesung angenommen.

### Der Senat ratifiziert die Locarnoverträge.

Eine Rede des Ministerpräsidenten. — Justizminister Piechocki zur Deutschenhege in Oberschlesien.

Einige Stunden vor seiner Abreise nach Genf hielt Ministerpräsident Strzyński im Senat noch eine Rede über die Verträge von Locarno, über ihre Bedeutung für Polen und Europa.

Vor Eintritt in die Tagesordnung antwortete Justizminister Piechocki auf die Interpellation des Se-

nators Szejponik betreffs der Deutschenverfolgung und Deutschenhege in Oberschlesien.

Der Justizminister führte aus:

„Am 12. Februar wurden 13 Personen unter dem Verdacht verhaftet, militärische Geheimnisse einem fremden Staate verraten zu haben. Einer von den Verhafteten beging im Untersuchungsgefängnis Selbstmord. Bei der Sektion der Leiche war ein Sohn des Verstorbenen sowie der Vertrauensarzt der Familie anwesend. Ueber den Selbstmord stellte die Staatsanwaltschaft der Presse zwei Kommuniqués zur Verfügung. Die Untersuchung wird in beschleunigtem Tempo geführt und dürfte in vier Wochen abgeschlossen sein. Was die Presse anbelangt, die im nervösen Tone die Angelegenheit behandelte, so ordnete ich der Staatsanwaltschaft an, darüber zu wachen, das Art. 130 des Strafgesetzbuches von der Presse nicht verletzt wird.“

Ueber die Verträge von Locarno referierte Abg. Koskowi.

Aus der Rede des Ministerpräsidenten Strzyński ist zu erwähnen, daß er darauf hinwies, daß es keine rechtlichen Unterschiede in der Behandlung der französischen und polnischen Grenzen gibt. Wohl sei es wahr, daß zwischen Frankreich und Deutschland eine neutralisierte Grenzzone besteht, doch ist diese Zone nicht in Locarno, sondern in Versailles beschlossen worden. Außerdem hat auch England die französische Grenze garantiert, nicht aber die polnisch-deutsche. Unsere Grenzen sind nur durch Art. 16 des Völkervertrages garantiert. „Von Versailles bis Locarno bin ich auf dem Wege der historischen Tradition Polens geschritten, und dies zu dem Zweck, daß die Völker, die guten Willens sind, uns verstehen lernen.“

Lobend hervorzuheben ist, daß Strzyński sich diesmal jegliche ausfälligen Äußerungen gegenüber Deutschland sparte. Seine Rede wurde mit Beifall aufgenommen.

Noch kurz vor seiner Abreise waren die Verträge bereits ratifiziert.

### Wie sie sich gesund stoßen!

Die Geschäfte des Generals Sikorski.

In der Sejmunterkommission für Flugwesen stellte Abg. Rosciakowski fest, daß der Vertrag des 4. Departements des Kriegsministeriums mit der Gesellschaft „Francopol“ betreffs Lieferung von Flugzeugen außerordentlich ungünstig für den Staat abgeschlossen worden sei.

Wie es sich bei der Untersuchung herausgestellt hat, hatte sich der frühere Chef des 4. Departements, der französische Oberst Leveque geweigert, diesen Vertrag zu unterzeichnen. Diese Weigerung des Franzosen, der den polnischen Staat nicht bestehen wollte, hatte zur Folge, daß der damalige Kriegsminister, General Sikorski, Leveque ganz einfach abfügte. Der Nachfolger des Franzosen General Zagurski, ein persönlicher Freund des Generals Sikorski, unterzeichnete dann den Vertrag.

Was der Franzose nicht tun wollte, hat dann der Patriot Zagurski in bereitwilligster Weise getan, nämlich das eigene Vaterland um Riesenbeträge geschädigt.



dige „Säuberung“ des diplomatischen und konsularischen Personals in ganz Deutschland, die Entsendung von vierzig neuen, dem Faschismus restlos ergebenen Kräften, die Heranziehung von Offizieren und Polizeiangestellten in größerer Zahl zeigt deutlich, wohin die Reise geht.

Zum Glück ist das deutsche Reich ein souveräner Staat, der sich nicht willenlos solchen Ernennungen zu fügen braucht, sondern in jedem einzelnen Falle sein Veto gegen Persönlichkeiten einlegen kann, deren Mission zu berechtigten Zweifeln Anlaß gibt. Die deutsche Öffentlichkeit steht der Person des neuen Botschafters Italiens, des Grafen Aldrovandi, vorurteilslos gegenüber, trotz seiner ihm nachgerühmten Ergebenheit für Mussolini. Aber diese Gefühle der Objektivität würden sich naturgemäß in dem Augenblick ändern, wo unzweifelhaft feststände, daß der Botschafterwechsel zugleich das Signal für einen allgemeinen Wechsel personeller und sachlicher Art bildete, und daß anstatt der bisherigen korrekten und normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien ein System der politischen Intrige, des wirtschaftlichen Rundschafterdienstes und sogar der militärischen Spionage einsetzten sollte!

**Der neue Plan eines Direktoriums.  
Die Umwerbung Hindenburgs.**

In den letzten Tagen mehrten sich, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, die Nachrichten, denen zufolge, so unglaublich es klingt, man sich in gewissen deutschnationalen und rechtsradikalen Kreisen mit Plänen trägt, in ähnlicher Weise, wie das im Jahre 1923 beabsichtigt war, eine Art Direktorium mit diktatorischer Macht zu schaffen. Selbstverständlich würden solche staatsrechtlichselbständigen in erster Linie auf den Widerstand des Reichspräsidenten v. Hindenburg stoßen. Man hat deshalb in rechtsstehenden Kreisen die Taktik gegenüber dem Reichspräsidenten geändert. Während man dort vor nicht so langer Zeit vor scharfen Angriffen, sogar vor Beleidigungen und Beschimpfungen des höchsten Vertreters der Republik nicht zurückbeugte, überschüttet man ihn jetzt mit Ergebenheitsadressen und -betuerungen. Man hofft auf diese Weise eher zum Ziele zu kommen.

**Vor einer Spaltung im  
Jüdischen Klub.**

(Von unserem Korrespondenten).

Auf der gestrigen Sitzung des „Jüdischen Klubs“ wurde der Sejmabgeordnete Hartglas mit 12 Stimmen (bei 20 Stimmenthaltungen) zum Präses des Klubs gewählt. Der Abstimmung haben sich die kleinpolnischen Zionisten mit Ausnahme Dr. Kohas enthalten. Wie wir nun aus maßgebenden jüdischen Kreisen erfahren, wird Abg. Hartglas infolge der allzugroßen Opposition voraussichtlich sein Amt niederlegen. Nicht ausgeschlossen ist auch eine Spaltung des „Jüdischen Klubs“, da die Anhänger der Abg. Grünbaum und Hartglas im weiteren Verlauf sich mit den übrigen Gruppen des Klubs nicht einigen können. Sollte es zu einer Spaltung kommen, so würden gegen 10 Abgeordnete der kongreßpolnischen Zionisten aus dem Klub austreten.

**Die Sprachengesetze  
und das polnische Gericht.**

Geistlicher Godlewski zu 2 Jahren Festungshaft verurteilt. — Der Richter verbietet dem Verteidiger den Gebrauch der russischen Sprache.

Das Bezirksgericht von Wilna verhandelte gegen den Geistlichen Wincenty Godlewski, der wegen umstürzlerischer Agitation und Aufreizung gegen die polnischen Behörden angeklagt war. Am zweiten Verhandlungstage wurden die Zeugen vernommen, wobei ihnen der Verteidiger, Rozlowski, Fragen in russischer Sprache stellte. Der Vorsitzende verbat sich in energischer Weise den Gebrauch der russischen Sprache durch den Verteidiger und erteilte Rozlowski eine Rüge.

Verteidiger Smiarowski erklärte daraufhin, daß das Sprachengesetz den Gebrauch der russischen Sprache zuläßt.

Nach diesem Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung wurden die Verhandlungen in einer gereizten Stimmung weitergeführt.

Die Entlastungszeugen bedienten sich der weißrussischen Sprache. Nach den Reden des Verteidigers und des Staatsanwaltes wurde das Urteil gefällt. Es lautete für Godlewski auf 2 Jahre

Festungshaft. Nach Bekanntgabe des Urteils verfügte das Gericht eine sofortige Verhaftung des Geistlichen Godlewski. Der im Saale anwesende Abgeordnete Jeremicz erklärte jedoch die Bereitswilligkeit einer Kautionshinterlegung. Das Gericht bestimmte eine Kaution in Höhe von 2000 Zloty, welche Summe von den im Gerichtssaale anwesenden Weißrussen durch freiwillige Spenden aufgebracht wurde. Godlewski wurde daraufhin auf freiem Fuß belassen.

Nach der Urteilsverkündung bereiteten die Abgeordneten Jeremicz und Stankeiwicz dem Verurteilten Ovationen und führten ihn durch die Straßen Wilnas. Ihnen folgte eine große Menschenmenge. In der Mickiewiczstraße wurden die Manifestanten von berittener Polizei auseinandergeprengt.

**Dr. Luther und  
die Regierungsparteien.**

Um eine Zusammenarbeit mit den Parteien.

Reichsanzler Dr. Luther rief die Fraktionsvorsitzenden der Regierungsparteien zu einer Konferenz zusammen, in der er erklärte, daß die gegenwärtige Lage eine enge Zusammenarbeit zwischen Regierung und den Parteien erfordere. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, ein zwischenparteiliches Komitee zur Aufrechterhaltung des Kontaktes zu bilden.

Der Vertreter der Demokraten machte den Vorschlag, einen Minister ohne Portfeuille zu berufen, dessen Aufgabe es sein sollte, für eine enge Zusammenarbeit der Regierung mit dem Parlament Sorge zu tragen.

**Rentenempfänger  
der deutschen Republik.**

Eintausendsechshundertsechzig Goldmark täglich für den Wilhelm in Doorn. — Siebenundzwanzig Goldpfennige täglich für den 30 prozentigen Kriegsverletzten.

Von der Republik beziehen Rente: Wilhelm II in Doorn jährlich 600 000 Mark, täglich 1670 Mark (3340 Zl.). Der Großherzog von Mecklenburg jährlich 390 000 Mark, täglich 1100 Mark. Der Herzog von Meiningen jährlich 495 000 Mark, täglich 1400 Mark. Die Großherzogin von Weimar jährlich 100 000 Mark, täglich 280 Mark. Ein pensionierter General jährlich 18 000 Mark, täglich 50 Mark. Ein 30 prozentiger Kriegsverletzter jährlich 100 Mark, täglich 27 Pfennig (54 Groschen). Ein Arbeitsloser mit Familie jährlich 750 Mark, täglich 2,50 Mark. Ein Arbeitsloser ohne Familie jährlich 360 Mark, täglich 1,22 Mark.

Trotz dieser ungeheuren Renten verlangen Wilhelm von Doorn und die anderen Fürsten von der deutschen Republik Riesenentschädigungen, sie nennen es „gerechte“ Abfindung. Das deutsche Volk müßte sich in unerträgliche Schuldenlast begeben, wollte es zu den gewaltigen Reparationszahlungen der nächsten Jahre auch noch diese freiwillige Reparationslast für die weggelaufenen Fürsten übernehmen.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten wollen daher durch Volksentscheid die entschädigungslose Entsignung der Fürsten durchzuführen.

**Faschistenprovokation in  
Innsbruck.**

Eine Abteilung italienischer Eisenbahner, die in Innsbruck dienstlich beschäftigt ist, ließ sich auf dem dortigen Hauptbahnhof fotografieren, wobei als Hintergrund eine ausgespaltete italienische Tricolore mit dem Bild Mussolinis benützt wurde. Alle Teilnehmer hatten das Zeichen des Faecio angelegt.

Gegenüber dem ruhigen Einspruch deutschösterreichischer Eisenbahner erfolgte eine scharfe Erwiderung der Italiener. Doch gelang es dem besonnenen Eingreifen des Stationsvorstandes, einen tatsächlichen Zusammenstoß zu verhindern.

**Erdbebentatastrophe  
in Spanien.**

Die Städtchen Bajados und Jere de Los Cavaleros sind von einer Erdbebentatastrophe heimgesucht worden. Zahlreiche Gebäude sind vernichtet worden. Der Sachschaden ist sehr groß. Ob Menschenleben zum Opfer gefallen sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Wahlerfolg des Linkskartells  
in Frankreich.**

In der Ersatzwahl zur Kammer im Departement Marne hat die Linke einen neuen Sieg errungen. Der radikalsozialistische Kandidat Marchandea, Bürgermeister von Reims, und der Sozialist Deat sind mit 40 260 bzw. 38 638 Stimmen gewählt worden.

In der Nachwahl zum Pariser Gemeinderat ist in der Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Kommunisten und dem der Radikalsozialen der

erstere mit 4309 gegen 3018 Stimmen durchs Ziel gegangen. Bei der Hauptwahl im Jahre 1925 war der Kandidat der Radikalsozialen mit 7160 gewählt worden, während der Kommunist es nur auf 3376 Stimmen gebracht hatte.

**Japans Furcht  
vor dem Bolschewismus.**

Angriffe der japanischen Presse gegen Rußland.

Die Angriffe der japanischen Presse gegen Sowjetrußland werden immer drohender. Einige reaktionäre Blätter fordern von der Regierung, daß diese energische Schritte gegen die bolschewistische Propaganda in der Mandschurei unternehmen solle. Sollte der bolschewistische Propaganda nicht bald ein Ende gemacht werden, so laufe Japan Gefahr, daß die kommunistischen Ideen auch in Japan Wurzel fassen werden.

**Der Bürgerkrieg in China.**

Die Kämpfe wieder aufgeflammt.

In der Nähe von Wutschang, südlich von Tientsin, ist es zwischen den Truppen des Generals Feng und die des Generals Li-Tsching-Lin zu einem heftigen Kampfe gekommen. Die Truppen des Li-Tsching-Lin mußten den Rückzug antreten.

**Der Herr General als  
Abgeordneter.**

In der „Züricher Post“ lesen wir folgende Anekdote: Im Palais Bourbon sitzt als Vertreter der französischen Volksw. u. a. ein gemittler Krieger, der General Saint-Just, dessen Unterbrechungen gefürchtet sind und der ständig die Exekution für seine Gegner fordert. Am liebsten nähme er sie selber vor. Der Kammerpräsident Herriot jedoch hat jetzt ein Mittel gefunden, um den General zur Raison zu bringen. Herr General, pflegt er zu sagen, und bei dieser Anrede glättet sich bereits das Gesicht des also Gehehrten, Herr General, geben Sie ein Beispiel der Disziplin. Und der General Saint-Just fühlt sich plötzlich aus der Abgeordnetenkammer in die militärische Sphäre versetzt, er lächelt und ist beruhigt.

**Kotales.**

Die Attade der „Freien Presse“ auf die Arbeitslosenunterstützungen macht Schule.

Wir unterzeichnen gestern, daß es bisher noch keine polnische Zeitung gewagt hatte, die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen zu bekämpfen, daß die deutsche „Freie Presse“ den Anfang damit gemacht hatte.

Aber schon am nächsten Tage, also gestern, machte die klare Sprache der „Freien Presse“ Schule. Der „Kozwój“ (die herzliche Freundschaft ist geradezu rührend) will seiner würdigen deutschen Kollegen nicht nachstehen. Vorgeestern war es nur eine Attade auf den Achtstundentag, den dieses Blatt rief, gestern aber war es schon das Wiederkaufen der Weisheit der „Freien Presse“. Wie kann denn auch ein reaktionäres Blatt der Grandnation dem einer Minorität nachstehen? Schlimmstenfalls, sagt sich der „Kozwój“, kann er sich ja auf das Blatt der Deutschen Bestehenden, auf die „Freie Presse“ berufen!

Und es empört sich der „Kozwój“ darüber, daß ein Arbeiter keine Arbeit annehmen will, wenn er in der neuen Arbeitsstätte weniger verdienen soll als er Unterstützungen bezieht. Der „Kozwój“ führt dabei einen Fall als Tatsache an:

In der Fabrik von Przygorzki, in der 100 Arbeiter beschäftigt waren, wurde allen Arbeitern gekündigt. Als der Kündigungsstermin abgelaufen war, bot die Firma den Arbeitern weiter die Arbeit an, jedoch unter der Bedingung, daß 25 Prozent billiger gearbeitet wird. Die Arbeiter lehnten ab. Der Sekretär des Klassenverbandes, Danielewicz, unterstützte den Standpunkt der Arbeiter und berief sich auf eine Lohnabelle, die vom Fabrikantenverbande für alle als verpflichtend herausgegeben wurde und die die bisher gezahlten Löhne feststellte. Der Fabrikant blieb bei der Lohnreduzierung und so mußten 100 Arbeiter nach dem Arbeitslosensfonds ziehen.

Der „Kozwój“ empört sich über die Arbeiter, den Arbeiterssekretär und die Vernichtung der Industrie durch die Arbeiter.

Also die klarste Vorspannarbeit für die Ausbeutungsgelüste der Großindustrie!

Und dabei wird dieses Blatt ebenso wie die „Freie Presse“ noch von vielen Arbeitern gelesen.

Wenn Du, lieber Leser, aber glaubst, daß der judenfresserische „Kozwój“ bei dem schönen polnischen Namen „Przygorzki“ für einen polnischen Industriellen eintritt, so irrst Du. Przygorzki ist Jude. Das Kapital kennt also keine Nationalitätenunterschiede. Hier der überpatriotische polnische „Kozwój“, dort die deutsche „Freie Presse“ und in der Mitte der Jude Przygorzki. Also eine unzertrennbare Familie. Internationale Organisation! Das Programm dieser Inter-



# Eine Demonstration erwerbsloser Angestellter

## von der Polizei auseinandergejagt. — Sechs Erwerbslose verletzt.

Bereits vorgestern fand im Lokale des polnischen Angestelltenverbandes in der Petrikauer 108 eine stürmische Versammlung der erwerbslosen Angestellten statt. Eine Demonstration vor der Wojewodschaft konnte von der Verwaltung des Verbandes, an deren Spitze der Wojewodschaftsbeamte Ladewski steht, verhindert werden.

Gestern fand im Verbandslokale erneut eine Versammlung der Erwerbslosen statt, die einen äußerst stürmischen Verlauf nahm. Zu erwähnen ist, daß dem Verbands durchweg Mitglieder der Chadeccia und der A. P. R. angehören. Als in der Versammlung beschlossen wurde, vor der Wojewodschaft zu demonstrieren, erklärte der im Saale anwesende Polizeikommissar Cieslak, daß man von einer Demonstration absehen und nur eine Delegation zum Wojewoden senden möchte. Auf den Einspruch des Polizeikommissars beschloß die Versammlung, nur eine Delegation abzusenden und im Verbandslokale die Rückkehr der Delegierten abzuwarten.

Da die Delegation lange ausblieb, wurde die Versammlung ungeduldig. Die Erwerbslosen beschloßen daher, in kleineren Gruppen sich vor das Wojewodschaftsgebäude zu begeben. Als die Erwerbslosen an der Ecke der Zawadzka und Petrikauer Straße anlangten,

### versperre ein starkes Polizeiaufgebot

den Weg nach der Wojewodschaft. Die Erwerbslosen erklärten daher dem Führer der Polizeitruppe, daß sie nicht demonstrieren, sondern nur in den Seitenstraßen ruhig auf die Rückkehr der Delegation warten wollen.

Die erwerbslosen Angestellten standen auf der einen Seite der Straße, die Polizei auf der anderen. Plötzlich

### galoppierte berittene Polizei herbei.

An der Spitze Kommandant Rozumski. Als die Erwerbslosen die herangaloppierende Polizei bemerkten, wurden Stimmen laut, die die Entfernung der berittenen Polizei forderten. Es kam zu einem

am vergangenen Sonnabend mit großem Beifall zur Aufführung gelangte.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß diese Aufführungen für alle Freunde des Theaters, also auch für Nichtmitglieder veranstaltet werden. Karten sind im Vorverkauf bei G. A. Restel, Petrikauer Str. 84, sowie im Vereinssekretariat zu haben.

**Geburtswehen auf der Straße.** In dem Torwege in der Narutowiczstraße 4 wurde die Karolina Snyderka aus Broncin von Geburtswehen befallen. Der herbeigerufene Rettungswagen brachte sie in die Wöchnerinnenklinik.

**Selbstmordversuch.** Der Inhaber des Tapezierergeschäftes in der Ziegelstraße 60, Salomon Karabanow, nahm in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Jod zu sich. Der herbeigerufene Arzt erteilte ihm die erste Hilfe.

**Vertrieb von gefälschten Geldscheinen.** Die an der Wolborststr. 38 wohnhafte Rista Zuckermann versuchte in der Konditorei von Szatowski, Petrikauer Str. 65, falsche 20-Zlotyscheine auszugeben. Die Zuckermann wurde dabei verhaftet und auf das Polizeikommissariat gebracht. Hier erklärte die Zuckermann, das Geld von einem Händler für verkaufte Sachen erhalten zu haben, was sich aber als Lüge herausstellte. Die Untersuchungsbehörde ist bemüht, diese Angelegenheit aufzuklären.

**Wegen Fälschung von Kinderpuder** wurde ein gewisser Szyja Rosen zur Verantwortung gezogen. Rosen hatte den Kinderpuder „Bebe“ gefälscht.

**Blutige Verfolgung von Dieben.** In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch bemerkte der Polizist des 11. Kommissariats, Jan Kollacha, in der Senatorstraße drei verdächtige Personen, die Säcke auf dem Rücken schleppten. Als Kollacha sie aufforderte, stehen zu bleiben, warfen die Unbekannten die Säcke gegen den Polizisten und flohen, auf der Flucht den Polizisten beschließend. Kollacha, dem sich ein Feuerwehrmann des 5. Zuges angeschlossen, eilte den Flüchtlingen nach und gab 4 Schüsse ab, wobei er zwei Räuber verwundete. Der dritte entkam im Dunkel. Die Verwundeten wurden nach dem Josephspital gebracht. Die Untersuchung ergab, daß es sich um die Lodzzer Einwohner Boleslaw Kozłowski und Krzyż, Niskastraße 5/7, handelt. Bei den Verhafteten wurden zwei scharfgeladene Revolver und eine Menge Geschosse gefunden. In den abgenommenen Säcken fand man 8 Schinken, die dem an der Napiorkowiczstraße 41 wohnenden Fleischer Bogt gestohlen worden waren.

**Verhaftung.** Der in der Juliusstraße 36 wohnhafte Jan Pawlak hegte seit langem gegen den Wolek Goldberg, Glownastraße 67, einen Haß. Gestern packte er Goldberg ab und verletzte ihn mit einem stumpfen Gegenstand erheblich am Kopfe. Pawlak wurde verhaftet. Goldberg mußte in das Pognanski Spital gebracht werden.

Wortwechsel zwischen dem Kommandanten und den Erwerbslosen. Um die Erwerbslosen schneller auseinander zu treiben, galoppierte die Polizei in die Menge hinein.

### Es entstand eine große Panik.

Die Erwerbslosen stoben auseinander, einer über den anderen stürzend. Jeder wollte sich vor den Pferdehufen der berittenen Polizei retten.

Auf diese Weise wurde die Polizei, wie es in den amtlichen Berichten so schön heißt, wieder Herr der Lage. Sechs Personen wurden jedoch dabei verletzt. Den Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft sowie das Ambulatorium der Krankenkasse, Petrikauer Str. 17, die erste Hilfe.

### Die Delegation der Erwerbslosen beim Wojewoden.

Die Delegation, bestehend aus sechs Personen, erklärte sich mit der bisherigen Unterstützung nicht einverstanden, da stets eine so geringe Summe zur Auszahlung gelangt, die nur für eine kleine Anzahl Arbeitsloser reiche. Die Delegation verlangte eine baldige Auszahlung der Unterstützungsgeelder an die Erwerbslosen, die bisher noch keine Unterstützung erhielten. Der Wojewode wies darauf hin, daß er für diesen Zweck nur 10 000 Zloty besitze, die er unter die Arbeitslosen verteilen lassen werde. Sollte diese Summe nicht zureichen, so sollen die Arbeitslosen beim Arbeitsminister Ziemiencski, der am Sonnabend nach Lodz kommt, intervenieren. Der Wojewode versprach, seinerseits beim Minister die Forderungen der Arbeitslosen zu befürworten.

### Unterstützungen für die Angestellten.

Gestern verständigte sich der Leiter des Arbeitslosenfonds, Ing. Kuliczowski, mit der Hauptdirektion in Warschau in Sachen weiterer Unterstützungsgelder für die erwerbslosen Angestellten. Die Hauptdirektion antwortete, daß diese Angelegenheit dem Arbeitsministerium übergeben worden sei und von ihm das Los der Arbeitslosen abhängig ist.

**Diebstähle.** Aus der Weinhandlung des Symcha Guter, Pulnocnastraße 6, stahlen Diebe 50 Flaschen Rognal, 200 Flaschen Schnaps und 200 Zl. in bar. Der gefamte Sachschaden beläuft sich auf 1800 Zl. — Dem Josef Bednarzki, Wulczanskastraße 21, wurde im Bethause in der Petrikauer Straße 64 ein Pelz im Werte von 1100 Zl. gestohlen. — Der Lodzzer Einwohner Jan Kurzajewski weilte im Februar in Kalisz, wo ihm während eines Rausches seine goldene Uhr und die Brieftasche mit 1200 Zl. gestohlen wurden. Am Montag bemerkte Kurzajewski beim Lodzger Juwelier Rosengarten, Benedyktstraße 27, seine Uhr im Schaufenster liegen. Der Juwelier wurde zur Verantwortung gezogen.

**Festnahme eines Deserteurs.** Der Kanonier des 10. Artillerieregiments Schlama Hasenberg begab sich während seines Urlaubes im Dezember v. J. nach Lenczyca, wo er eine gewisse Ryska Schulberg kennen lernte. Hasenberg verliebte sich über beide Ohren in die schöne Ryska und beschloß, den Militärdienst zu quittieren, um seinem Schatz des öfteren sehen zu können. Obgleich er von Beruf Schuster war, ging er zu dem Onkel der Schulberg, einem Bäcker in Poddembice als Bäckerhilfe in die Lehre. Am 24. Februar besuchte Hasenberg seine in Lodz, Zgierkastraße 30, wohnenden Eltern, aber in Frauenkleidern. Doch die Lodzger Gendarmen hat gute Augen und erkannte den verkleideten Deserteur. Als Hasenberg die Mütze der „kanari“ vor seinem Hause bemerkte, wußte er, was die Uhr geschlagen und floh zu seinem Onkel in die Gdanskstraße. Da aber die Gendarmen dem Flüchtling nachsahen, fand es Hasenberg für geraten, nach Poddembice zu eilen. Am 26. Februar begab sich nun Kapitän Berzowski mit einer Abteilung Gendarmen nach Poddembice und drang in die Bäckerei ein, wo Hasenberg gerade bei der Arbeit war. Hasenberg versteckte sich in einem Mehlfasten. Doch diesmal hatte er Pech und wurde festgenommen.

### Kunst und Wissen.

**Das Konzert von Josef Stwiniski.** Morgen, Freitag, um 8.30 Uhr abends, findet in der Philharmonie das 8. Konzert aus dem Zyklus der „Meister-Konzerte“ statt, in welchem der berühmte Pianist Virtuose Josef Stwiniski auftritt. Vergangene Woche spielte unter Meister in der Warschauer Philharmonie vor vollständig ausverkauften Hause und sein Spiel hinterließ bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck. Für das Programm des Lodzger Konzertes hat Josef Stwiniski die allerhöchsten Werke von Schumann, Schubert, Liszt, Rossini und Chopin gewählt. Das Konzert dieses berühmten Künstlers rief in unserer Stadt ein sehr großes Interesse hervor. Die Preise der Eintrittskarten sind für jedermann zugänglich und zwar von 1 bis 6 Zloty.

nationale hat nur einen Paragraphen: „Geldverdiensten ohne Rücksicht auf die dazu verwendeten Mittel.“ Und wie nehmen all diese reaktionären Patrioten der Arbeiterschaft die internationale Verbrüderung übel? Werktätige, merkt auf, wo Euer Feind steht!

**Die Unterhaltskosten um 0,49 Prozent gesunken.** Die Prüfungskommission der Unterhaltskosten stellte fest, daß die Unterhaltskosten im Februar im Verhältnis zum Januar um 0,49 Prozent gefallen sind. Am meisten gesunken sind die Preise für Heizungsmaterial (6,19%). Die Lebensmittelpreise sind nur um 0,03 Prozent gefallen.

**Was Minister Ziemiencski in Lodz regeln will.** Wie wir gestern berichtet haben, trifft am Sonnabend der Arbeitsminister Ziemiencski in Lodz ein. Von einem Pressevertreter über den Zweck der Reise nach Lodz befragt, erklärte der Minister: Vor allem muß ich mich mit der Möglichkeit einer Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bekanntmachen. Deswegen will ich persönlich die Lodzger Unterstützungsaktion kennen lernen. Außerdem will ich eine Reihe von Konferenzen mit den Fabrikanten und Arbeitern abhalten, um einen Standpunkt in Angelegenheit der Hilfeleistung für den von der Krisis betroffenen Handel und die Arbeiter zu fassen. Auch will ich feststellen, wie weit die Lodzger Selbstverwaltung die Beschäftigung der Arbeitslosen vornehmen kann.

**Vom Kellnerstreik.** Gestern fand beim Arbeitsinspektor Wojcikewicz eine Konferenz in Angelegenheit der Liquidierung des Kellnerstreiks statt, an welcher die Restaurateure Gierbich, Natowski und Engler sowie der Präses des Zentralverbandes der Kellner und eine Delegation der Kellner teilnahmen. Der Arbeitsinspektor schlug vor, einen Kompromiß einzugehen. Der Delegierte Pawarcki beantragte, die Kellner sollen von den Restaurateuren den Prozentsatz von der um 10 Prozent verringerten Inkaßosumme erhalten. Da die Restaurateure auf diesen Vorschlag nicht eingehen wollten und auch weiterhin keine Einigung erzielt werden konnte, wurde die Sitzung abgebrochen.

**Auszahlung von Unterstützungen an die Beschäftigungslosen Saisonarbeiter.** Am 8. März, um 8 Uhr früh, findet die Auszahlung von Unterstützungen an die beschäftigungslosen Saisonarbeiter statt, welche im verfloßenen Jahre bei den städtischen Arbeiten beschäftigt waren. Die Büros befinden sich in der Piramowiczstraße 3, Narutowiczstraße 2 und Sosnowastraße 1.

**Wovon leben die Einwohner Polens.** Das statistische Hauptamt gibt folgende Berechnung der polnischen Bevölkerung nach ihrem Beruf an: (in Tausenden) Landwirtschaft und Forstbau 17 481, Bergbau und Industrie 4058, Handel und Verkehr 2568, andere Berufe 3079. In prozentuellem Verhältnis geben diese Zahlen folgendes Bild: Landwirtschaft 64,3%, Industrie 14,9%, Handel und Verkehr 9,5%, andere Berufe 11,3%.

**Bau einer Handelsschule.** Seinerzeit beschloß der Stadtrat auf Antrag des Magistrats, einen Platz an der Podmiejskastraße zum Bau einer Handelsschule abzugeben. Da der Platz jedoch nicht geeignet war, wurde dem Stadtrat eine Bitte unterbreitet, den Platz an der Wyszkastraße zu Verfügung zu stellen, wobei bemerkt war, daß mit dem Bau spätestens ein Jahr nach der Schenkung begonnen werden sollte. Wie wir erfahren, beschloß das Unterrichtsministerium noch in diesem Jahre mit dem Bau zu beginnen.

**Von der Krankenkasse.** In der vorgestrigen Sitzung der Verwaltung der Krankenkasse nahm die Angelegenheit eines neuen Konflikts mit den Ärzten in Verbindung mit den beschlossenen Reduktionen längere Zeit in Anspruch. Beschlossen wurde, diese Angelegenheit in einer Sonder Sitzung zu besprechen, die für kommenden Montag einberufen wurde.

**Betrifft die im Ausland befindlichen Heerespflichtigen.** Wie uns mitgeteilt wird, besteht für alle Militärpflichtigen (in Frage kommen hauptsächlich die Jahrgänge 1903, 1904 und 1905), welche sich studienhalber oder aus anderen Gründen zurzeit im Ausland aufhalten, die Verpflichtung, sich bei dem jeweiligen auswärtigen polnischen Konsulat registrieren zu lassen. Außerdem können sich solche Personen bei dem gleichen Konsulat einer Musterung unterziehen. In Deutschland ist für den besonders hinzugezogenen Vertrauensarzt eine entsprechende Gebühr zu hinterlegen. Zu bemerken ist jedoch, daß den militärpflichtigen Personen das Recht zusteht, durch das polnische Konsulat einen Antrag auf Dinausschiebung des Musterungstermins bei der maßgebenden Behörde des Heimatsortes in Polen auf eine begrenzte Zeit (bis zum Ablauf des 26. Lebensjahres), zu stellen. — Erwähnenswert ist, daß polnische Staatsangehörige in Frankreich, auf Grund der zwischen Frankreich und Polen bestehenden Militärkonvention, keine besondere Gebühr zu entrichten haben.

**Öffentliche Theateraufführungen.** Ans wird geschrieben: Diesen Sonnabend, den 6. März, findet pünktlich um 8.30 Uhr abends eine Aufführung von „Bater“, Trauerspiel von Strindberg, statt, veranstaltet von der dramatischen Sektion des Christl. Commisvereins. Desgleichen wird Sonntag, den 7. März, um 7.30 Uhr abends, eine Wiederholung des Lustspiels „Im weißen Rößl“ von Blumenthal und Kadelburg erfolgen, das



Vortrag eines dänischen Gelehrten. Nächste Woche trifft in unserer Stadt der bekannte dänische Gelehrte und Reisende Lande Koch ein...

Kino „Reduta“. „Mesalliance“. Ein Roman aus der schönen alten Zeit der ungezählten Fürstentümer. Die reizende Prinzessin Yeliva Graustark soll aus politischen Gründen den ihr vollständig gleichgültigen Nachbarn, den Fürsten von Arphanien zum Manne nehmen...

12. Staatslotterie.

5. Klasse. — 22. Tag. (Ohne Gewähr).

- 2000 Zl. auf Nr. Nr. 35344 49563.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 13929 19328 26374 26791
60971 63815 64154.
600 Zl. auf Nr. Nr. 5886 9960 12645 31439
31450 31914 32268 33665 52697 54744.
500 Zl. auf Nr. Nr. 549 2845 3441 4439 5321
6027 15977 16312 17230 17655 19272 19436 24094
28729 30962 36548 43784 44115 49856 51848 53062.

Vereine + Veranstaltungen.

Der Kirchengesangsverein der St. Matthäi-Gemeinde veranstaltete am Sonntag in seinem Lokale, Perikauer Straße 283, seinen ersten Familienabend...

Seine Freude über den Fortschritt des Vereins zum Ausdruck brachte und den Wunsch aussprach, daß der Matthäi-Verein auch weiterhin blühen und gedeihen möge.

Vortrag im Chr. Commisverein. Uns wird geschrieben: Wir weisen noch einmal darauf hin, daß heute, um 9 Uhr abends, Herr Professor Bientek einen Vortrag in polnischer Sprache über das Thema „Filozofja wszechswiatowa i jazni“ halten wird.

Mordtaten polnischer Saisonarbeiter.

Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei in Osterburg haben ergeben, daß noch zwei weitere Mordtaten auf das Konto der polnischen Saisonarbeiter gesetzt werden müssen.

Der ungekrönte König der Chinesen in England.

Ah Tam, der „ungekrönte König der Chinesen in England“, ist von dem Schwurgericht zu Liverpool zum Tode verurteilt worden, weil er seine Frau und seine beiden Töchter ermordet hat.

Auch die Gerichtsverhandlung hat das Rätsel, das über der Mordtat liegt, nicht zu lösen vermocht. Die Verteidigung versuchte zu beweisen, daß Ah Tam im Irzinn gehandelt hat.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Achtung, Sänger!

Am Sonnabend, den 6. März, um 7 Uhr abends, findet die ordentliche Monatsfeier statt.

Warschauer Börse.

Table with columns: Dollar, 2. März, 3. März. Rows: Belgien, Holland, London, Neuyork, Paris, Prag, Zürich, Wien, Italien.

Züricher Börse.

Table with columns: 2. März, 3. März. Rows: Warschau, Paris, London, Neuyork, Belgien, Italien, Berlin, Spanien, Holland, Wien, Kopenhagen.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table with columns: London, Zürich, Berlin, Auszahlung auf Warschau, Posen, Kattowitz, Dnzig, Auszahlung auf Warschau, Wien, Scheds, Banknoten, Prag, Riga, Paris.

Der Dollar in Lodz.

Gestern wurde der Dollar zum Kurse vom 7,75 im Kauf und 7,82 in Verkauf notiert. Tendenz schwach.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Ets. L. Kul. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Religiöse Vortrag in der Passionszeit von Prediger D. Venz über das Thema: „Jesus und die Zweifler“.

Miejski 1499 Kinematograf Oświatowy Wodny Rynek. Od dnia 1 do dnia 7 marca r. b. Sierota Z TAJEMNIC PUSZCZY

HEILANSTALT in „WULKA“ von Spezialärzten für ambulante Kranke mit zahnärztlichem Kabinett. Petrikauerstr. 157. Tel. 49.00.

Christlicher Commisverein a. a. U. Alje Roscuzki 21. Desentliche Theateraufführungen der Dramatischen Sektion des Vereins: „Bater“

Berein deutschsprach. Meister und Arbeiter. Am Sonnabend, den 6. März d. J., um 8 Uhr abends, veranstaltet die Gesangsaktion des Vereins im eigenen Lokale für Mitglieder und eingeladene Gäste einen Unterhaltungsabend

Hebamme Frau Salzwasser Trauguttstraße 5, erste Etage rechts empfängt täglich. Unbemittelte unentgeltlich zwischen 9—11. 1498 Laden mit angrenzender Wohnung zu vermieten.

Zahnarzt H. SAURER Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10—1 und 3—7.



### Aus dem Reiche.

**Tomaszow.** In der Krankenkasse ist der bisherige stellvertretende Direktor Tadeusz Palowski zum Direktor berufen worden. In der letzten Sitzung der Verwaltung wurde beschlossen, ein Gebäude für die Kasse auf dem eigenen Bauplatz, Telesstraße 4, zu erbauen.

**Turek.** Folgen eines Schießens bei der Hochzeit. Josef Fronta und Marcin Mazur waren auf der Hochzeit eines Freundes in Kozydz. Als der Hochzeitszug aus der Kirche kam, feuerte Mazur einige Privatgeschosse ab, wobei er seinen Freund Fronta auf der Stelle tötete. (t)

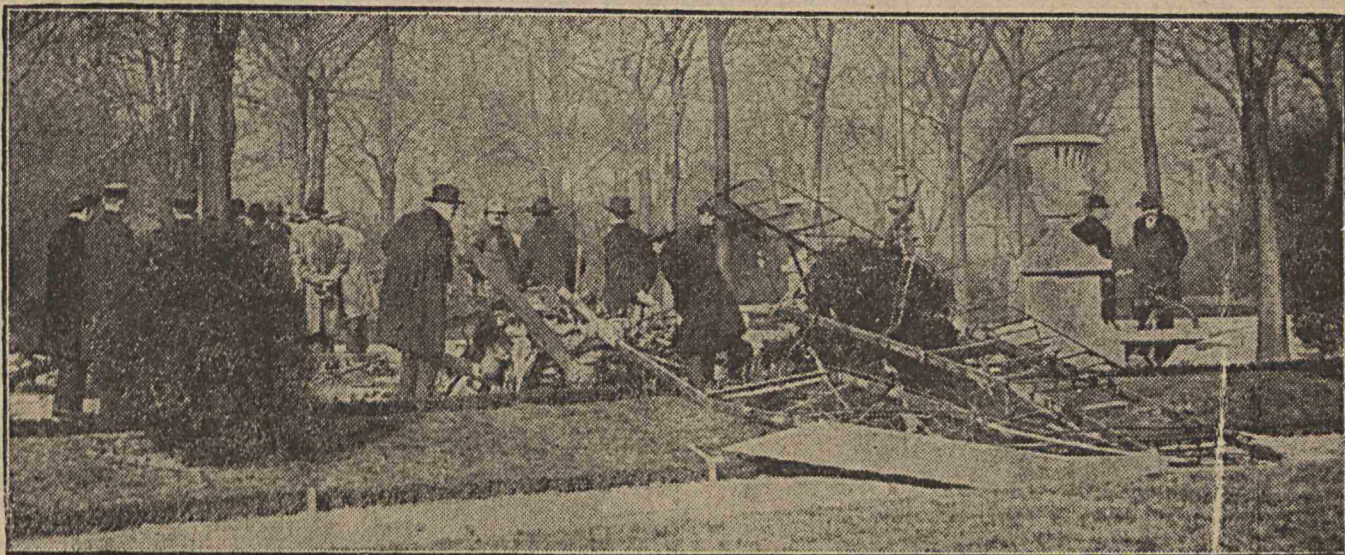
**Warschau.** Was einem alles passieren kann, wenn man niedrig ist. Bajla Rosentanz war im Hause des Kaufmanns Menasch Feldmann Amme. Nachdem die Rosentanz ein Viertel Jahr lang zu allgemeiner Zufriedenheit der Feldmannschen Familie das Baby genährt, erklärte plötzlich der Hausherr, er könne der Amme nicht mehr den bisherigen Lohn zahlen. Die darüber empörte Rosentanz machte zwar Krach, doch half dies nicht. Feldmann wollte sparen. Eines Abends nun drangen in die Wohnung des Feldmann 5 bewaffnete Burshen ein und verlangten von dem erschrockenen Hausvater die Auszahlung des Gehaltes an die Amme. Da sich dieser weigerte, wurde er samt Gemahlin mit Häuten und Stöcken verprügelt. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten Nachbarn herbei und schnitten den Eindringlingen den Rückzug ab. Da zog der Anführer der Bande plötzlich einen metallenen Gegenstand aus der Tasche und rief: Aus dem Weg — eine Bombe! Im Augenblick war die Wohnung leer. Diesen Moment nützte die Bande aus und entkam. — Der herbeigerufene Arzt legte dem verwundeten Ehepaar einen Notverband an. Die Polizei beschlagnahmte einen Revolver, ein Messer und ein Brecheisen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

— Die Gewinner der Dollarprämie. Vorgeftern früh verbreitete sich in allen Krambuden des Warschauer Ghetto die Nachricht, daß der Krambudenbesitzer Schymcha Hepner 40000 Dollar der Dollarprämienanleihe gewonnen habe. Den Ungläubigen wurde der verschlossene Kramladen des Glücklichen gezeigt. Sofort verschwanden alle Zweifel. Man beschloß nun, über Nacht reichgewordenen Schymcha zu gratulieren und schickte eine Delegation an ihn. Unterwegs schwoll die Gruppe zu einer vieltausendköpfigen Menge an. Und der Schluß? Herr Schymcha Hepner wollte wohl die 40000 Dollar gewinnen, doch hatte er kein Lotterielos. Und so konnte er den Gewinn nicht haben. Den ganzen Tag über hatte er Besucher, die ihn anpumpen wollten. Zuletzt warf er einen, der nur einen Dollar haben wollte, die Treppen hinunter.

Wie wir aber weiter aus Warschau erfahren, sind die tatsächlichen Gewinner 4 Beamten der Postsparkasse. Diese hatten das Los vor einigen Tagen von dem Diener der Bank gekauft, der nun — als er hörte, daß das Glück so nahe an ihm vorbeigegangen ist — einen Nervenanstfall erlitt.

**Krajan.** Selbstmord eines Offiziers. Schon seit längerer Zeit kreisen hier Gerüchte von einer Ehrenaffäre im 20. Regiment, in welcher einige Offi-

### Fliegerunglück.



Wir berichteten dieser Tage, daß der französische Flieger Leon Collat bei Probeflügen um den Eiselturm mit einem Flügel der Maschine an einer Antenne hängen blieb und den Tod auf der Stelle fand. Unser Bild zeigt den Ort der Katastrophe und die Reste des verbrannten Flugzeuges.

ziers des Regiments verwickelt waren und zuletzt in andere Garnisonen veretzt wurden. Den Mittelpunkt dieser „Regimentsaffäre“ bildete der 28jährige Leutnant Wladyslaw Pasnik und seine Frau. — Vorgeftern verbreiteten sich in der Stadt die Gerüchte von einem Selbstmord eines Offiziers. Es stellte sich heraus, daß der Leutnant Pasnik in der letzten Nacht sich durch einen Schuß aus seinem Dienstrevolver das Leben genommen hatte. Man nimmt an, daß Pasnik, der in eine andere Garnison veretzt wurde, dies nicht überleben wollte und deshalb zur Waffe gegriffen hatte. — Die Unterhaltskosten gefallen. Die hiesige Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten hat auf ihrer Sitzung vom 2. März festgestellt, daß im Februar im Vergleich zum Januar die Unterhaltskosten für eine vierköpfige Familie um 0,92% gefallen sind.

**Uublin.** Versuchter Ueberfall auf einen Personenzug. Auf den von Chelm nach Rowel fahrenden Personenzug wurde ein Ueberfall versucht. Als sich der Zug im Walde befand, wurde er plötzlich von beiden Seiten mit Steinwürfen überschüttet. Der Jahrgäste bemächtigte sich eine Panik. Nur dank der Geistesgegenwart des Zugführers, der die Geschwindigkeit verdoppelte, mißglückte der Ueberfall.

wie er versprochen hatte, die Sehenswürdigkeiten der altwürdigen Michaelsbasilika zu zeigen, verging er sich an den Kindern. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Stillschließensverbrechen zu sieben Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde als strafverschärfend hervorgehoben, daß der Angeklagte die unästhetischen Handlungen an gemeinem Orte begangen habe.

**Zusammenbruch eines Kamins.** Als eine Anzahl Arbeiter den großen Kamin auf der Michewille-Hütte in Bilerup (Luxemburg) reparieren wollte, fiel derselbe unter gewaltigem Getöse um und begrub acht Arbeiter unter den Trümmern, die nur mehr als Leichen geborgen werden konnten. Eine Anzahl anderer soll verwundet sein. Die definitive Zahl der Toten steht noch nicht fest.

**Skelette unter der Straße.** In der Nähe von Neutra (Tschechoslowakei) wurde bei der Reparatur einer Straße das Skelett einer Frau gefunden, die an den Händen Goldreifen und mit Edelsteinen besetzte Ringe trug. Die Polizei nahm zunächst an, daß es sich um einen vor sieben Jahren verübten Mord handle. Bei weiteren Grabungen stieß man auf zahlreiche andere Skelette, Krüge und Schmuckgegenstände, von denen festgestellt wurde, daß sie aus der Zeit der Völkerwanderung stammen.

**Die Sitteneinheit der russischen Sowjetrepublik** soll durch die Blockade der westeuropäischen Tänze aufrechterhalten werden. Früher als alles andere kam der Schimmy und der Foxtrott in das Bolschewistenreich. Die politische Polizei sagte dem Tanz die Fehde an und auch die letzte Vergnügungshalle in Moskau und Leningrad wurde von der westlichen Suche befreit. Lediglich die Hotels der Ausländer gewähren dem modernen Tanz heute noch das Gastrecht. Im kommunistischen Klub ist er streng verboten und an seiner Stelle wird lediglich als Surrogat der „improvisierte Rundtanz“ oder die „rhythmische Tanzübung“ gebildet.

### Aus Welt und Leben.

**Ein Rinderschänder.** Der Kanzlist der bischöflichen Kanzlei in Fulda, Hieronymus Gutberlet, war ein eifriger Kirchengänger. Der Bischof hat ihn, als Gutberlet mit 65 Jahren pensioniert wurde, zum Küster seiner Hauskirche gemacht. Als Küster kam Gutberlet der weiblichen Schuljugend besonders liebevoll entgegen. Mit Süßigkeiten lockte er zehn- bis zwölfjährige Mädchen in die unterirdischen Gewölbe der Krypta. Aber anstatt ihnen,

Dieser fiel vor Schreck der Kochlöffel aus der Hand, als er plötzlich vor ihr stand.

„Wie sind Sie denn ins Haus gekommen? Sie kommen ja nicht aus dem Garten, ich stehe schon eine halbe Stunde am Fenster und warte auf Sie. Das Frühstück, das Sie erbeten hatten, ist längst fertig.“

Sie sagte das alles so hastig, daß er gar nicht zum Antworten kam.

Erst als ihr der Atem ausging, konnte er sagen: „Werte Frau, ich bin wirklich aus dem Hause gekommen, auf demselben Wege, den die zwei anderen gekommen sind.“

„Ja — sagen Sie doch —“ fiel sie ihm wieder in die Rede.

Nichts sagte ich mehr. Jetzt bitte ich um mein Schnitzel. Ich bin gestern telegraphisch aus Linz herübergerufen worden und hatte heute noch keine Zeit zum Frühstück.“

Damit ging er in das Zimmer voraus. Er hatte sie nämlich schon bei seiner Ankunft ersucht, sie möchte ihm, solange er im Hause zu tun habe, die Kost geben und ihn während des Essens in ihrer freundlichen Wohnung dulden.

Müller begab sich, nachdem er gegessen hatte, zu dem Hausmeister, der die Schlüssel der zu verkaufenden Villa besaß.

Der Mann hieß Severin Federlein und versah seinen Dienst in Nr. 2 der Bergstraße, dessen letztes Haus die besagte Villa war.

Müller traf bei Federleins kurz nach 12 Uhr ein. Das Ehepaar hatte bereits gegessen. Als Müller, von der Frau in das Zimmer geführt, eintrat, war Federlein gerade im Begriff gewesen, einzuschlafen.

Er war in Hemdsärmeln, sie in einer besetzten, nicht mehr sauberen Jacke. Der Tisch war nach Qualität und Quantität sehr gut bestellt gewesen; das erkannte man

an den großen Schüsseln, in denen noch anschnitche Reste seiner Speisen sich befanden.

„Denk dir, Severin, der Herr will die Villa kaufen.“ Mit diesen Worten stellte das Weib Müller ihrem Mann vor und fuhr gleich fort: „So rühr dich doch. Sei froh, wenn nach dem, was geschehen ist, — sie hielt inne. Sie war heute offenbar mit ihrem Redebedürfnis selber nicht einverstanden; denn nachdem sie ihrem Mann noch einen Puff gegeben hatte, der mehr als ihre Worte zu seiner Ermunterung beitrug, ging sie eilig hinaus.“

Eine Viertelstunde brauchte Müller aber doch, bis er mit dem schwer beweglichen Mann sich auf den Weg nach Nummer 42 begeben konnte.

Unterwegs sprach Federlein von dem Geschehnis, das naürlich schon in der ganzen Nachbarschaft bekannt war.

Müller tat, als ob er erst jetzt davon erfähre. Neß sich den ganzen Fall schildern und bekam den Eindruck, daß dieser ihm unympathische Mensch der Ungelegenheit völlig fernstehe. Das hatte er auch angenommen, als er wußte, daß dieser Federlein wohl der einzige Mensch war, der Gelegenheit hatte, bequem in das leerstehende Haus gelangen zu können, denn das Zerbrechen jenes Fensters und der Gebrauch zweier neuer Schlüssel wären für einen, der in Nummer 40 Werte suchte, die er nehmen konnte, ohne Verfolgung fürchten zu müssen, eine ganz überflüssige Vist gewesen.

Hätte Federlein die geheime Verbindung beider Häufer und das Vorhandensein des verborgenen Schatzes gekannt, er würde keinen Komplizen zur Erhebung desselben gebraucht haben, er hätte mit den Schlüsseln, die er ohnehin schon besaß, sich den Eingang verschafft und wäre sicherlich nicht auf den Gedanken gekommen, das entlegene Pförtchen zu benutzen.

Müller beobachtete dennoch den Mann besonders scharf, als sie, nachdem sie den Vorgarten durchschritten hatten, in den Hof einbogen.

(Fortsetzung folgt.)

### Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.

(16. Fortsetzung.)

Ein Lärchen war es nur im Vergleich zu der anderen, ein ungemein geschickt in die Vertäfelung eingetaugtes Lärchen, hinter dem eine auffallend tiefe Nische sichtbar ward. Ganz vorn in dieser Nische befand sich eine stählerne Kassette, deren Deckel offen stand. Müller mußte sich weit vorbeugen, um hineinsehen zu können. Das Haar zwischen seinen Fingern kam aus der Kassette oder vielmehr — es hing an dem Schlüsselchen, das darin steckte.

Er rollte das goldene Haar über seinen Finger und hob es in den Mantel seiner Uhr.

Dann erst griff er in die Kassette und zog die langen Schnüre vergilbter Perlen heraus, die ihm entgegengeblinzt hatten. Aber noch etwas hatte er mit ihnen an das Licht des Tages und der elektrischen Lampe gebracht: ein altmodisches, schweres Ohrgehänge. Die Fassung bestand aus schwärzlichem, wunderschön gearbeitetem Silber, in dem ein heller Amethyst bligte, der von einem Kranz flimmernder Rauten umgeben war.

Müllers Blick ruhte lange auf den Perlen und dem einzelnen Ohrgehänge, dann legte er beides, den Kopf schüttelnd, in das Kästchen zurück und drückte das Lärchen wieder an.

Hierauf drehte er das Licht seiner Lampe ab und verließ das Zimmer.

Die häßliche alte Dame in dem malvenfarbigen Brunkleide konnte ungestört wieder mit sentimentalem Nachein auf die Rose niederschauen, die ihr ein talentierter Maler in die Hand gegeben hatte.

Müller aber ging über die Haupttreppe in den Hof hinunter und klopfte an die Küchentür der Frau Wehrmann.

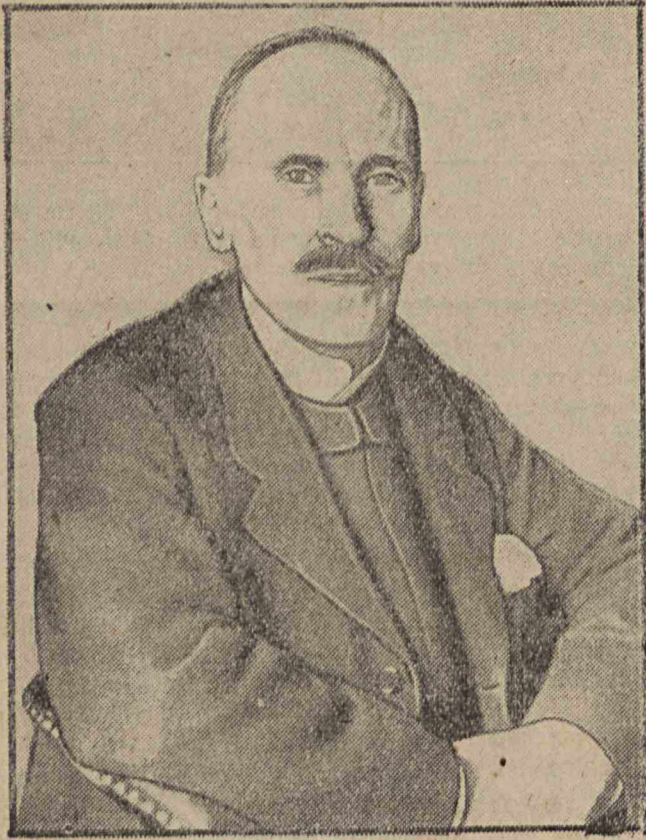


# Unterhaltung & Wissen

## Ueber den Nationen und Rassen.

Von Romain Rolland.

Was habe ich mit euren Nationen zu tun? Ihr verlangt von mir, ich soll einzelne Völker lieben und einzelne hassen. Ich liebe oder hasse Menschen. Und es gibt innerhalb jeder Nation



Romain Rolland

vornehme, niederträchtige und mittelmäßige, nur daß in jeder einzelnen Nation die vornehmen und die niederträchtigen selten sind, die mittelmäßigen dagegen die große Masse bilden. Ich liebe einen Menschen, oder ich liebe ihn nicht um dessentwillen, was er ist, und nicht dafür, was die andern sind. Und gäbe es in einer Nation nur einen einzigen Menschen, den ich liebe, so würde das schon genug sein, um sie nicht als Gesamtheit zu verurteilen.

Ihr sprecht mir von den Kämpfen und dem eingebornen Haß der Rassen? Die Rassen sind die Farben im Prisma des Lebens, erst aus ihrem leuchtenden Zusammenspiel entsteht das Licht. Wehe dem, der dieses Prisma bricht! Ich gehöre nicht einer Rasse an, ich gehöre dem Leben, dem ganzen Leben. Ich habe Brüder bei allen Nationen, ob sie freundlich oder feindlich sind, und die mir zunächst Stehenden sind nicht immer jene, die ihr mir als Landsleute aufzwingen wollen. Die feinsten Familien sind über die ganze Welt hin zerstreut. Führen wir sie wieder zusammen! Unsere Aufgabe ist es, die chaotischen Nationen zu zerstoren und an ihre Stelle harmonische Gruppen zu bilden. Nichts wird dies verhindern können, und selbst die Verfolgungen werden aus dem allgemeinen Leiden nur die allgemeinen Liebe der gemarterten Völker formen.

## Vom deutschen Geist.

Von Henri Barbusse.

Seit jenen schon fernen Jahren, als ich Student der Philosophie war, habe ich niemals aufgehört, Kant als das moderne Fundament unseres Denkens zu betrachten. Kant scheint mir in das Gebiet der Erkenntnis eine solche Wiedergeburt gebracht zu haben, daß die ganze zeitgenössische Philosophie von diesem Gedankenkreis nicht abweichen kann und daß sie sich in ihrem produktiven Teil darauf beschränkt, die großen festgesetzten Richtlinien der kantischen Philosophie zu ergreifen, zu erklären oder einfach zu wiederholen.

Durch die Pracht des großen Vorbildes eines Goethe angezogen, habe ich in meiner bescheidenen Sphäre versucht, die mehr und mehr beschränkten formalistischen Grenzen des Romans zu erweitern.

Das ist der individuelle deutsche Geist, der mich beherrscht. Und nun kann ich nicht unterlassen, hinzuzufügen, wie sehr ich jenen universellen Geist bewundere und liebe, der die Massen des deutschen Volkes besetzt, mit denen ich öfters die Freude hatte, in Verbindung zu kommen. Obgleich die gegenwärtigen Umstände die schöpferische und erneuernde Macht des Proletariats im Augenblick aufheben, denke ich, daß es im deutschen Volke tiefe Hilfsquellen gibt, dank seinem Willen, seiner Fähigkeit, und daß dieser Geist der Disziplin, welcher augenblicklich den Sieg eines Gedankens verzögert, ihn eines Tages um so harmonischer und beständiger machen wird.

Aber, es bedrückt mich fast, vom deutschen Geist zu sprechen, zu einer Zeit der großen Sache organisierter Brüderlichkeit, der ich mich gewidmet habe. Seit so langer Zeit habe ich die Gewohnheit angenommen, die großen Proletariate der anderen Länder nicht mehr als Fremde zu betrachten. Und wenn ich mich unter einem von ihnen befände, würde ich nicht verstehen, wenn man mir sagte, daß diese Menschen und ich nicht dasselbe Vaterland haben.

## Die Gräber der Apostel Petrus und Paulus festgestellt.

In einer Würdigung der neuesten Ausgrabungen unter der Kirche von San Sebastiano zu Rom führte der bekannte englische Archäologe Professor Sance aus, daß es nunmehr gelungen sei, die Grabstätte der Heiligen Peter und Paul zweifelsfrei festzustellen. Er teilte mit, daß man in der Kirche, die etwa 2 1/2 Kilometer außerhalb des Appischen Tores liegt und im 4. Jahrhundert vom Papst Damasus zu Ehren der Apostel Peter und Paul gebaut wurde, eine Inschrift in Versen gefunden habe, in der der Papst sein Werk der Nachwelt empfiehlt. Dadurch wird bewiesen, daß die Gebeine der Heiligen Peter und Paul tatsächlich gegenwärtig unter dem Hochaltar von St. Peter liegen. Das ist das wichtigste Ergebnis der Ausgrabungen von San Sebastiano, aber noch vieles andere ist gefunden worden, was für die Frühgeschichte der Christenheit von Interesse ist. So gehörte eines der Gräber einem Freigelassenen namens Hermes, und wenn dieser wirklich, wie die Inschrift wahrscheinlich macht, gegen Ende des ersten Jahrhunderts starb, so dürfte es der Hermes gewesen sein, den Paulus in seiner Epistel an die Römer erwähnt.

## Eine Luther-Bibel gefunden.

In Chemnitz ist eine äußerst kostbare Luther-Bibel aufgetaucht. Es handelt sich um ein Exemplar des im Jahre 1534 von Hans Lufft in Wittenberg gedruckten Alten Testaments. Es befinden sich darin von Luther eigenhändig geschriebene Anmerkungen, außerdem hat Luther auf dem Respektblatt im Jahre 1543 eine Eintragung niedergeschrieben.

## In 150 Jahren 448 000 Tierarten entdeckt.

Man schätzt die Zahl der heute bekannten Tierarten auf mindestens 465 000, wovon allein 385 000 auf die Insekten kommen. Die Zahl der Wirbeltiere beträgt etwa 25 000. Vor 150 Jahren waren nur die wenigsten dieser Tiere bekannt. In einem 1779 erschienenen

Buche gibt Prof. J. P. Breidenstein die Gesamtzahl der damals bekannten Tierarten mit 16 675 an: davon sind 210 Säugetiere, 2090 Vögel, 2050 Amphibien, 2025 „Gewürm“ und 10 300 Insekten. In den letzten 150 Jahren ist also eine ungeheuer große Anzahl von Tieren untersucht und wissenschaftlich beschrieben worden; vor allem hat die Kenntnis der Insekten gewaltige Fortschritte gemacht. Der Zahl nach stellen ja diese Tierarten die eigentlichen Beherrscher der Erde dar. Nun sind gegenwärtig nicht weniger als 173 000 Arten von Käfern, 61 000 Schmetterlingsarten, 55 000 Hautflügler (bienenähnliche Tiere), 44 000 Zweiflügler (Fliegen, Mücken usw.) und 52 000 sonstige Insekten anderer Gruppen bekannt. Die Zahlen, die Breidenstein vor 150 Jahren kannte, sind also verschwindend klein im Vergleich zu den heutigen Zahlen.

## Die chinesische Universität in Moskau.

Die Zahl der Studierenden an der bolschewistischen chinesischen Universität in Moskau ist bisher auf 260 gestiegen. Die Studenten besuchen neben ihren Vorlesungen nicht nur die wissenschaftlichen Museen und die bolschewistische Industrie-Unternehmungen, sondern auch die Kasernen der Roten Armee. Dabei werden nicht selten Versammlungen veranstaltet, auf denen Soldaten der Roten Armee und chinesische Studenten Ansprachen halten.

## Woronow richtet für seine Verjüngungsoperationen eine Affenzucht an der Riviera ein.

Dr. Woronow, der sich an der Riviera aufhält, hat das alte Schloß Grimaldi gekauft, das in der Nähe der italienischen Grenze gelegen ist. Der Park des Schlosses wird ausschließlich der Zucht von 100 Affen dienen. Dr. Woronow, der in Paris praktiziert, gilt als Spezialist für Verjüngungskuren. Er bedient sich hierbei eines Serums, das er aus Affendrüsen gewinnt.

## Jugend und Krebs

Ueber die Entstehungursachen des Krebses liegen auch heute noch die geheimnisvollen Schleier des Dunkels ausgebreitet, die bisher allen Versuchen, sie auch nur um ein Geringes zu lüften, getroht haben. Nur Weniges ist uns bekannt. So wissen wir, daß der Krebs im allgemeinen eine Eigentümlichkeit des Alters ist. Aber je feiner unsere Untersuchungsmethoden wurden, desto häufiger gelang und gelangt es, bösartige Geschwülste auch bei Jugendlichen festzustellen. So wurde erst kürzlich aus der Moskauer Universitätsklinik für Chirurgie über 16 Fälle von Krebs bei Jugendlichen berichtet, von denen der Älteste 25 Jahre alt war. Charakteristisch für den Krebs der Jugendlichen ist seine hochgradige Bösartigkeit, die in den meisten Fällen zum schnellen Tode führt.

## In welchem Lande wurden die Stahlfedern erfunden?

Gewöhnlich werden Schreibfedern aus Stahl als eine englische Erfindung bezeichnet; aber trotzdem sind sie „made in Germany“. Denn schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden in Nürnberg, „eysern und kupfern Kor, auch dergleichen von Meißner blechlein“ zum Schreiben hergestellt und in alle Gauen versandt. Später kehrte man dann wieder zum Gänsefiedel zurück und erst das zweite Drittel des verfloßenen Jahrhunderts bescherte uns die englische Stahlfeder.

## Der jüngste Gelehrte.

Der jüngste Gelehrte der Welt ist der 16jährige Dane Beugt Stroemgren, der Sohn eines Astronomieprofessors und Leiters des Kopenhager Observatoriums. Er ist durch sein System der Berechnung der Wege der Himmelskörper berühmt geworden.

